

„Annabelle, (ich) will alleine sein!“...

so meckerte gestern mein Patenkind Amelie (sie wird im Sommer 3 Jahre alt) ihre große Schwester Annabelle an. Gesagt, getan, schon war die Kleine verschwunden und setzte sich still auf die Treppe unseres gemeinsamen Hauses, wo sie erstmal stoisch, aber durchaus vergnügt hocken blieb. Es war gar nicht so einfach, ihr die Ruhe zu gönnen und die große, verantwortungsbewusste Schwester von ihren „Rückholversuchen“ abzuhalten. An dieser kleinen Szene ist zu erkennen, dass auch fast Dreijährige momentan mal eine Auszeit von der 24 Stunden Präsenz und Enge ihrer Familie brauchen. Die kleine Amelie hat öffentlich demonstriert, wie wichtig auch mal eine „Auszeit“, mit Zeit für sich selbst und alleine sein kann. Gerade in dieser Corona-Zeit, wo wir als Familie schon seit Wochen täglich „aufeinander hocken“ ist auch mal Abstand gefragt und ein Zeitfenster für sich selbst wichtig. Um zu lesen, Kraft zu tanken, zu schlafen, nachzudenken, zu beten... Während meiner letzten Auszeit ist mir ein Text von Hanns-Dieter-Hüsch ins Auge und Herz gesprungen. „Ich bin vergnügt, erlöst und befreit“ Mit diesen Worten beginnt der „Lebenspsalm“ (nach Psalm 26) von Hanns Dieter Hüsch. Wenn ein älterer Mensch, der in seinem Leben vieles gesehen, gehört, gefühlt und erlebt hat, so seinen persönlichen Lebenspsalm anfängt, ist dies ein Ausdruck seines tiefen christlichen Glaubens. Mit einem Augenzwinkern beschreibt er, dass es keinen Grund gibt, sich nicht zu freuen und täglich zu lachen. Auch wenn es Situationen im Leben gibt, in denen uns auch mal das Lachen vergeht. Dennoch und gerade deswegen schreibt Hanns Dieter Hüsch seinen Psalm aus der „tiefenentspannten“ Überzeugung heraus, dass Gott uns begleitet vom „Kindbett bis zur Leich“. Aber lesen Sie selbst:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
im meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

Das wünsche ich mir: So einen tiefen lebensbejahenden und fröhlichen Glauben zu haben, der mir die Weite des Lebens zeigt und sagt: „Alles wird gut“. Das wünsche ich Ihnen (und natürlich auch mir selbst): Viele kleine Auszeiten (nach dem Vorbild der kleinen Amelie) und Kraftquellen, die unseren Glauben und damit auch unser Leben mit tiefer Gelassenheit, Dankbarkeit und Freude erfüllen.

Martina Dautzenberg, Gemeindeferentin



Bild: Pixabay